Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Oluf Gerhard Tychsen

Rede bey Eröfnung der von dem Durchlauchtigsten Herzog und Herrn ... Friederich ... zu Mecklenburg ... auf hiesiger Friederichs-Universität zu Bützow gestifteten öffentlichen Bibliothek am VIIten November 1772 gehalten von Oluf Gerhard Tychsen ... : Mss. Meckl. J 37.2b

[Nachlassmaterialien], 1772

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn842385770

Nachlassmaterial Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn842385770/phys_0001
DFG

Mss. Meckel. J 37 26

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn842385770/phys_0002
DFG

Auch
bey
Eröffnung
der
von dem
Durchlauchtigsten Herzog und Herrn
Herrn
Friedrich
Regierenden Herzoge zu Mecklenburg
Fürsten zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg
auch Grafen zu Schwerin
der Lande Rostock und Stargard Herrn
1775.
auf
hiesiger Friedrichs-Universität zu Bützow
gestifteten
öffentlichen Bibliothek
am VIIten November 1772
gehalten
von
Carl Gerhard Tychsen
ordentlichen öffentlichen Professor der morgenländischen
Litteratur
als
Vorsteher dieser öffentlichen Bibliothek

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn842385770/phys_0004
DFG

Vol heiliger Ehrfurcht, besteige ich in deinem
Nahmen, Jehovah, ewiger, unaussprechlich erhabener
Gott, diese zu deiner Ehre und zu unserm Nutzen
von dir erkohrne Stätte. Mein erstes Wort sey
dein Lob. Denn alles, was wir hier sehen, stellet uns
die deutlichsten Merkmale deines Göttlichen Beyfalls
dar. Ich betrachte diesen Platz, der vor einigen
Jahren [illegible]
[illegible] wüste und leer war, und der nun un-
ter deiner Leitung ~~durch die~~ zu einer Schatzkam-
mer der Weisheit durch die schaffende milde Hand
unsers durchlauchtigsten Landesvaters aus seinem
Nichts hervorgezogen und so herlich umgebildet
worden ist: ich werfe meine Blicke auf diese zum
Theil seltene und prächtige Bücher, die gleich dem
am Horizont herauf steigenden goldenen Tage
diese Wände zieren, und angeneme Düfte
der Weisheit uns entgegen hauchen: ich zer-
reiße den Vorhang der Zukunft, und erblicke
die schönsten und glänzendsten Tage, die Bützows
Weisheits Fluren in einen beständigen Frühling verwandeln:

ich überdenke den Ruhm und die Vorteile, die unsere Weisheits Schule und alle Liebhaber ächter Gelehrsamkeit von dieser herlichen Anstalt einerndten werden: ich wiederhole in meinen Gedanken alle bey dieser wichtigen Sache, deren Zeuge und Zuschauer ich zu seyn das Glück gehabt habe, vorgegangene merkwürdige Auftritte; so zeiget mir alles noch höhere als natürliche Ursachen, gewisse Merkmale deiner Göttlichen Vorsicht, die über unser Wohl wacht, indem sie uns heute einen Tag erleben lässet, den wir vielleicht nie zu erleben gedacht haben. Ja

Magnifice Domine Rector

Ehrwürdige Väter dieser Friedrichs Universität

Allerseits nach Stand und Würden hochgeschätzte Anwesende,

ist jemals ein Tag gewesen, der unserer Academie von besonderer Merkwürdigkeit ist; so ist es der heutige, der gleich einem gütigen Gestirn bey seinem Aufgang uns zum Vergnügen vorbereitet. Je wichtiger das Gute, welches uns das Licht dieses Tages gewäret, ist; desto gerechter sind die Gründe der Freude, die alle Liebhaber der Wissenschaften, und denen ihr Flor nicht gleichgültig ist, belebet.

Hohe und ansehnliche Versamlung! Sie wissen die
Ursache unserer jezigen Zusammenkunft. Ich
sol Ihnen an diesem frohen Tage, der mit Recht
ein zweiter Stiftungs-Tag unserer Academie
genant werden mag, ich sol Ihnen die ausnemen-
de Gnade unsers Durchlauchtigsten Landes Vaters
durch Aufstellung dieser Bibliothek zum alge-
meinen Gebrauch bekant machen; ich sol ein
Dolmetscher der Vorteile in dem Besitz eines solchen wichtigen
Kleinods, das uns gefehlet, zu unserm grossen Nachteil
gefehlet, seyn. Dis war ich zwar anfänglich willens
in dem Herkommen nach, in der Sprache der Gelehrten
auszurichten; allein da ich überdachte, daß nur
alsdann eine kleine Anzal, ja daß vielleicht durch
meine eigene oder des Zuhörers Schuld auch der
Gelehrte selbst mich nur zur Hälfte verstehen
dürfte; so glaubte ich es schicklicher zu seyn,
wenn ich bey einer solchen Feyerlichkeit, daran
alle Patrioten Anteil nehmen, eine solche Sprache
erwählete, die auch diejenigen, die die alte
Sprache Roms nicht kennen, verstehen, und

also die eigentliche Absicht dieser öffentlichen Handlung ~~nicht~~ begreifen möchten.

So vergnügt und ehrenvol aber das Geschäfte ist, ein Redner solcher wichtigen Gegenstände zu seyn; so schwer wird es mir, weil ich, der ich längst denen abendländischen Musen gute Nacht gegeben habe, ihren Beystand jezt vergeblich erwarte, und von meiner Schwäche in der ächten Beredsamkeit überzeugt, würde ich gänzlich an ihrem Beyfal verzagen, wenn nicht sowol ihre billige Denkungsart und der erhabene Gegenstand selbst, der keiner Empfelung bedarf, meine Schwäche unterstüzte, als besonders der Gedanke, daß zwar ein anderer mich in der Wohlredenheit, nicht aber an reiner patriotischer Gesinnung und Wärme für Bützows Ruhm übertreffen werde, mir Muth einflößte.

Erlauben Sie mir also, preißwürdigste Zuhörer, daß bevor ich mich dem eigentlichen Zweck unserer Zusammenkunft nähere, ich Sie mit einigen zwar bekanten, doch der Wiederholung nicht unwürdigen, öffentliche Bibliotheken und besonders die unsrige betreffenden Dingen ihre Aufmerksamkeit, in einem von aller gesuchten Kunst freyen Vortrage zu unterhalten mich bemühe.

Unter dem Namen einer öffentlichen Bibliothek verstehet man nicht allein ein zur Verwahrung allerhand Bücher eingerichtetes öffentliches Gebäude, als vielmehr eine Samlung geschriebener und gedruckten Bücher aus allen Theilen der Wissenschaften, einen Vorrath von allerhand mathematischen und physicalischen Instrumenten, Modellen, Naturalien und allen Arten von ausländischen und inländischen Seltenheiten und Kunststücken, deren Gebrauch einem jeden Liebhaber unter gewissen Bedingungen frey stehet.

Hierinnen unterscheiden sich die öffentlichen von denen Privat-Bibliotheken, als welche theils nur zum Nutzen oder zur Zierde einer Person oder Familie angeleget werden, theils auch gemeiniglich nur Bücher aus einzelnen Theilen der Gelehrsamkeit aufweisen. Und wenn auch zuweilen Privat-Personen grosse Samlungen von Büchern aus allen Wissenschaften sich angeschaft haben; so sind sie doch in ihren Händen fast wie verborgene Schätze anzusehen, deren nutzbaren Gebrauch nur ihren Besitzern verliehen ist.

Diesen ehrwürdigen Namen Bibliothek hat ein kriechender Witz dadurch zu entehren gesucht, daß man ihn andern teils chimärischen theils unanständigen Dingen ehedem beygeleget hat. Wem sind die ungereimten Benennungen von Bibliotheken Adams, Enochs, des Meeres, Feuers, ja des Teufels, von Gläser Pfeifen, Perruquen und Kopfzeuger-Bibliotheken unbekant, dadurch sich wohl ehedem verunglückte Studierende zu künftigen Materialisten und Galanterie-Händlern vorzubereiten suchten.

So gar schafte sich ein gewisser reicher Römer, zur Unterstüzung seines sehr schwachen Gedächtnisses, eine Menge gelehrter Diener an, die er seine lebendige Bibliothek nante, anderer uneigentlichen Benennungen von Bibliotheken der Kirchenväter, Münzen der schönen Wissenschaften u. d. gl. zu geschweigen.

Man behauptet meines Wissens durchgängig, daß die Samlung und Aufbewarung derer den Staat angehenden Schriften und Verhandlungen den ersten Anlaß zur Anlegung öffentlicher Bibliotheken gegeben habe, da es doch der Geschichte gemäßer ist, anzunehmen, daß die Samlung der Früchte des Geistes und die Gottesdienstlichen Bücher, die von undenklichen

Zeiten in denen Tempeln aufgehangen und in Kasten bewaret worden, den ersten Grund zu öffentlichen Bibliotheken geleget haben, welchen nachher die Geschlechts-Register und andere das gemeine Wesen betreffende Sachen beygefüget worden, die man aber in denen nachfolgenden Zeiten von denen eigentlichen Büchersälen abgesondert, und ihnen besondere Pläze, unter dem Namen von Archiven angewiesen hat.

Der algemeine und öffentliche Nutzen erfordert eine aufzustellende Büchersamlung. So wie man Korn-Magazine zum öffentlichen Gebrauch anleget, und die Landes-Früchte keine Speise des Ungeziefers seyn lässet, sondern damit wuchert; eben so müssen die ~~reifen~~ reifen Früchte des Geistes in öffentlichen Gebäuden aufgestellet werden, damit diese dem Staate so ersprießliche Frndte nicht vernachlässiget werde und umkomme.

Schon in dem grauen Altertum lernte man den Nutzen öffentlicher Bibliotheken an dem Israelitischen Volk deutlich genug einsehen. Denn als das Göttliche Gesez, welches damals die Stelle einer öffentlichen Büchersamlung vertrat, der Lade des Bundes anvertrauet ward, und dadurch das Israelitische Volk die Freyheit erlangte, sich durch ihre Gelehrten Raths daraus zu erholen; ~~[illegible]~~

so veränderte und verfeinerte dieses in seinem bisheri-
gen Sclaven und Viehhirten Stande so unansehnliches und
verachtetes Volk seinen Verstand und Sitten auf eine so er-
staunenswürdige Art, daß es ein Wunder aller umlie-
genden Nationen ward. Diese lagen noch in der äusser-
sten Dumheit begraben, als schon Moses, durch den
Gebrauch der von Gott selbst angelegten öffentlichen
Bibliothek die vollkommenste Regimentsform ein-
~~gerichtet hatte~~ geführet hatte.
Diesem auffallenden Beyspiel suchten darauf die
Egyptier und Griechen, wiewol sehr späte nachzu-
ahmen, und durch Wissenschaften ihr Land glücklich
zu machen, und nun fing erst die Gelehrsamkeit bey
ihnen an, ihr Haupt empor zu heben, und besonders von
Griechenland aus sich in die entfernteste Länder
zu verbreiten. ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~

Man kan leicht gedenken, daß zu denen Zeiten, in welchen die Bücher erst auf Steinen, dann auf Bley und Erz, dann auf mit Wachs bezogenen Tafeln, auf Baumrinden, Schilf und Palmblättern, endlich auf Schulterblättern der Thiere, auf Häuten und Papier geschrieben wurden, die Anschaffung derselben äusserst kostbar gewesen sey, und daß die wenigsten Privat-Personen sich viele Bücher anzuschaffen vermögend waren, daß folglich nicht nur aus diesem eben erzälten Grunde, sondern auch, weil der meisten damaligen Gelehrten unstätes Leben ihnen wenige Bücher ~~erlaubte~~ mit sich herumzuführen erlaubte, die Anlegung öffentlicher Bibliotheken zur Nothwendigkeit ward. Und in diesem Stücke that sich besonders Griechenland hervor. Zu Athen legte Pisistratus die erste öffentliche Bibliothek an, welchem Beyspiele Corinth Theben und Rhodus bald folgten. Diese aber übertrafen die zu Pergamus und Alexandrien errichtete große Büchersamlungen, deren jede an die 600000 Bücher oder vielmehr Bücher-Rollen sol enthalten haben. Auch Privatpersonen eiferten um die Wette, sich zu ihrem eigenen Gebrauch Samlungen anzuschaffen, unter welchen Aristoteles sich besonders hervor that, und zum Gebrauch

seiner Zuhörer
eine Bibliothek anlegte, die nachher Theophrast ve-
erbte und vermehrte.
Bey solchem Vorrathe von Hülfsmitteln fingen nun die
Wissenschaften in Griechenland an, sich in ihrer Man-
barkeit zu zeigen, dadurch Griechenland eine Pflanz-
Schule für alle Völker ward.
Durch solche glänzende Thaten, die die Weisheit nur
begleiten aufgemuntert, bekamen auch die Römer
an denen Büchern einen Gefallen, und Paullus Aemi-
lius brachte nach Perseus Ueberwindung aus Mace-
donien eine grosse Menge Bücher nach Rom, die
er in seinem Hause zum Gebrauch seiner Familie auf-
stellete. ~~Dis~~ Eben dis that Sulla. Allein Lucullus
ging weiter, indem er die Bibliothek von Pergamus
nach Rom bringen, und ein prächtiges Gebäude aufzu-
ren ließ, in welchem er die erste öffentliche Biblio-
thek zu Rom anlegte. Selbst Augustus errichtete
in dem Tempel des Apollo eine ungeheure Bibliothek, und
nun ward die Begierde nach Büchern bey denen Römern
so stark, daß fast ein jeder samlete, ja sogar in
denen Badstuben Samlungen aufstellete, so daß zu Con-
stantins Zeiten allein 29 öffentliche Bibliotheken zu
Rom gezälet worden.

So übertrieben aber diese Liebe zu Büchern bey den Römern war, wodurch doch die Wissenschaften immer einen Vortheil hatten; so groß war dagegen die Abneigung, welche die Araber in den ersten Zeiten noch Mahomed blieben hegten, da besonders unter den Kalifen oder Nachfolgern desselben die Regierung Omar, auf die Frage seines Generals, des Philoponus hatte sich einen Theil davon ausgebeten) folgende Antwort ertheilte, daß wenn diese Bücher eben das, was im Coran stünde, enthielten, sie da einen genügen; sonsten sie aber etwas in sich, das dem Coran widersprächen; so wären sie ganz unnütz, und daher befahl er sie zu vernichten. Die befolgte, und alle Landstuben zu Philoponus suchen in diesen Büchern ein ganzes Jahr Feuer ihre Bäder. Zwar hat sich nachher der Kalif Haron durch Anlegung einer öffentlichen Bibliothek hervor, und die Wissenschaften fingen auch unter den Arabern zu blühen an, allein es währte doch bald diese Neigung zu denselben, und die wenige Barbarey und Unwissenheit

stellete sich wieder ein, die noch bis auf diesen Tag den grösten Theil des Morgenlandes, welchem sonst das ganze menschliche Geschlecht und die Wissenschaften ihr Entstehen zu verdanken hatten, erfüllet. So empfindlich rächet sich die Weisheit an ihren Verächtern!

Wenden wir uns meine Herren zu unsern Vorfahren; so treffen wir unter ihnen Carl den Grossen als den ersten Stifter öffentlicher Büchersammlungen in Deutschland an. Denn er errichtete nicht nur zu Becken, sondern auch in einigen von ihm gestifteten Klöstern Bibliotheken, die freylich nur aus wenigen Büchern bestanden, die aber doch zu denen Zeiten ansehnlich genug waren. Hiedurch ward der Grund zu dem Flor der Wissenschaften gelegt, den sie nachher in Deutschland erreicht haben, so gering auch dieser Anfang dazu war. In Warheit, wer aus dem Anfang einer Sache urtheilet, der irret leicht. Ließ nicht im vorigen Jahrhundert der Danziger Magistrat, der die Nothwendigkeit einer öffentlichen Bibliothek einsah

ein Gebäude aufführen, obgleich noch sehr wenige Bücher vorhanden waren, und es an vielen ungleichen Urteilen nicht fehlete, die sie aber in ihrem großen Entschluß nicht irre machten? Sahen sie nicht bald die Früchte ihrer edlen Bemühungen um den Staat, indem sowol durch Geschenke rechtschaffener Patrioten, als auch durch Ankaufung einiger Privat-Bibliotheken diese ~~[illegible]~~ in ihrem Anfange so kleine Samlung jezt unter denen berümten Büchersamlungen keine geringe Stelle einnimt?

Als aber die Buchdruckerkunst in Deutschland erfunden war, und die Wissenschaften auch unter denen Großen ihre Liebhaber und Beschützer fanden; so vermehrete sich mit denen Büchern auch die Begierde solche teils zum eigenen, teils aber zum algemeinen Gebrauch sich anzuschaffen, und gegenwärtig pranget Deutschland mit denen ansehnlichsten öffentlichen Bibliotheken, welche zu bekant sind, als daß ich Sie, preißwürdigste Zuhörer mit deren Erzälung ermüden solte.

Ob nun gleich heutiges Tages ein Gelehrter sich viel leichter die nötigen Bücher anschaffen kan, als vormals, da sie geschrieben zu werden pflegten, und folglich eine öffentliche Bibliothek nicht mehr so nötig scheinen möchte, als sie damals war; so ist sie doch noch jezt auch besonders deswegen, damit rare und kostbare ~~[illegible]~~ gedruckte und

geschriebene Werke in denenselben ihren gewissen Platz finden, und zu allen Zeiten wiedergefunden und gebraucht werden können, weil wenn solche in Privat-Bibliotheken sind, sie nach dem Todte ihrer Besitzer in alle Welt zerstreuet werden, wenn sie nicht, wie in Engelland häufig geschehen ist, und noch geschiehet, (denn die ungeheure Bibliothek zu Oxford zu bestehet mehrenteils aus lauter solchen Schenkungen) ihre rare mit vieljäriger Mühe und grossen Unkosten errichtete Samlungen, zur Verhütung solcher denen Wissenschaften und auch dem Staate nachteiligen Zerstreuung, an öffentliche Bibliotheken vermachen; nicht zu gedenken, daß selten Privat-Personen ohne gänzliche Zerrüttung ihrer häuslichen Umstände im Stande sind, sich grosse und kostbare Werke aus allen Theilen der Wissenschaften, dergleichen nur für die öffentliche Büchersäle gehören, anzuschaffen.

Diesen Nutzen, den die Anlegung einer Bibliothek der Gelehrsamkeit verschaffet, sahe schon Herzog Johan Albrecht glorwürdigsten Andenkens ein, welcher zu seinem ewigen Nachruhm unter denen Protestantischen Fürsten einer der ersten gewesen, der eine Bibliothek zu errichten anfing.

Die Veranlassung dazu war so sonderbar als merkwürdig, und läßt uns diesen großen Herzog und Hersteller der reinen Lehre in seiner wahren Größe erblicken. Noch rauchte sein zu siegen gewohntes Schwerdt, das er zur Vertei-digung der Religion in fernen Landen gezuckt hatte, vom Blute der Erschlagenen, noch war die Krieges-Flamme nicht völlig gedämpft, als dieser ~~auch im Frieden~~ Held und ächter Kenner und Beschützer der Wissenschaften, die er noch in ihrem jungern Schmuck kante, auf seinem Durchzuge durch Mäynz und Frankfurt am Mäyn in beyden Städten einen großen Vorrath von auserlesenen Büchern ankaufte. Billig segnen wir das 1552ste Jahr, in welchem dieser einem Fürsten so würdige Entschluß gefasset und ausgefüret ward. Denn dadurch ward der erste Grund zu dieser uns in reizenden Reihen umschließenden Samlung glücklich gelegt. Zwar schien es, als wenn diese erhandelten Bücher dem Meere sogleich solten zu Theil werden, weil das Schif, das sie nach Hamburg bringen solte, das Unglück hatte vor Stade zu stranden; doch die Vorsicht die sie schon damals für Bützows Nutzen und Glanz ausersehen hatte, errettete sie aus diesem Büchern so gefährlichen Element, von ihrem so nahen Untergang, so daß außer einigen unschädlichen Spuren, die man noch ~~an einigen~~ verschiedenen Büchern wahrnimt, ~~und die nicht nachteilig sind~~, diese Wassersgefahr ihnen nichts hat anhaben müssen.

Möchte doch nun diese zu Schwerin wolbehalten ange-
kommene Samlung einem treuen und unverdrossenen
Vorsteher, der kein Mietling ist, übergeben werden, weil
treue mit Muth und Fleiß und Klugheit verbunden einige
der ~~vor~~ vorzüglichsten Eigenschaften eines Vorstehers, dem
es um die Vermehrung der seiner Aufsicht anvertrauten
Bibliothek zu thun ist, ausmachen. Auch hier wachte
die Vorsicht für unser künftiges Wohl. Denn es be-
kam der wegen seiner bekanten Gelersamkeit berümte
Herzogliche Hofrath Andreas Mylius die Aufsicht über
diese Samlung, welcher, so weit ~~es~~ die damaligen unru-
higen Zeiten es verstatteten, die Vermehrung derselben sich
äusserst angelegen seyn ließ. In diesem reizenden Ge-
schäfte glückte es ihm auch um so mehr, weil er sowol
an dem von seinem Regenten nach Schwerin berufenen
gelehrten Dabercusius einen eifrigen Mitarbeiter
fand, als auch die grösten Gelehrten ~~Europens sich~~
beeiferten, einem solchen grossen Mecän ihrer Zeit,
als Herzog Johan Albrecht war, ihre Werke theils
zuzuschreiben, theils zum Geschenk zuzusenden, wie
solches ihre eigene Handzeichen in diesen Büchern, da-
durch ihr Werth noch mehr erhöhet wird, zur Genüge
zeigen. Auch ward noch bey Lebzeiten dieses grossen
Herzogs, der nach dem Zeugniß der gleichzeitigen Schriftsteller

mit unglaublichen Eifer ~~ist~~ die Vermehrung seiner Bibliothek betrieb, diese Fürstliche Bibliothek durch die damit verknüpfte Samlung merkwürdiger Bücher Seines Geheimden Raths ~~[illegible]~~ von Behre, welcher gelehrter Minister auf seinen Reisen durch Europa viele seltene und kostbare Werke sich angeschaffet hatte, ansehnlich vermehret.

Wer von Ihnen, theureste Mitbürger siehet aus dieser kurzen Geschichte nicht von selbst ein, daß unter Büchern, die von einem solchen Durchlauchtigen Kenner, und von Seinen Ihm nachamenden gelehrten Dienern, und zwar zu solchen Zeiten, die ohnehin denen aus ihnen herstammenden Büchern jezt viele Vorzüge verleihen, gesamlet worden, viele seltene Stücke vorhanden seyn müssen? Der Augenschein wird einen jeden Kenner überfüren, daß in allen Haupttheilen der Wissenschaften sehr schäzbare, ja zum Theil die seltensten ~~Werke sind~~ Stücke sind, die ihn zur Bewunderung, ~~ja zum Erstaunen~~ hinzureißen fähig sind, in nicht geringer Anzal hier angetroffen werden.

So ward demnach der Grund zu einer Bibliothek gelegt, den der Todt ihres Durchlauchtigsten Besitzers weder vernichten noch erschüttern konte, wie sonst bey solchen hohen Todtesfällen oft zu geschehen pflegt, weil nach einem so erhabenen Beyspiel, und großen Vorgänger ~~den~~ Durchlauchtigsten Regenten Mecklenburgs die Liebe zur Gelehrsamkeit, und die Ausbreitung und Beschüzung derselben von der Zeit zum Erbteil ward.

Urteilen Sie nun selbst, hohe und ansehnliche Versamlung, ob es möglich gewesen, daß die Durchlauchtigsten Nachfolger als Kenner und Freunde der Wissenschaften eine so glücklich angefangene und fortgesezte Samlung hätten sollen vernachlässigen oder in ihr erstes Nichts zurückkehren lassen? Konte man sich von dem deutschen Nestor Ulrich, einem Adolph Friederich und dem ersten Christian Ludewig, diesen durchlauchtigsten Mecänen andern, als heitere Aussichten für diese Ihre Bibliothek versprechen? Lehren es nicht sowol die Jahrbücher, und sind nicht die mit fürstlicher Pracht geschmückten kostbaren Werke, ~~und~~ diese mir zur Seiten ~~[illegible]~~ ~~Colossen gleich~~, stehende köstliche Himmels- und Erdkugeln, und dieser dort auf seinem Gestell ruhende ungeheure Atlas, ~~[illegible]~~ ~~gegen [illegible] von Simson weggetragene Thüren am Thor, o Gaza, und deine Riegel gegen die seinigen viel zu schwach sind~~, sind sage ich, diese kostbären Schäze, und zum Theil ausnemende Seltenheiten nicht davon die redendsten Beyspiele?

Durch solche ansehnliche Vermehrungen näherte sich nun diese Büchersamlung mit schnellen Schritten derjenigen Stufe, auf welcher die berümten Bibliotheken in dem Tempel der Unsterblichkeit in majestätischer Pracht erhaben stehn.

Allein so blühend ihr Wachstum, und so glänzend der Anschein zu einer reichen Erndte war; so fürchterlich war das Ungewitter, das sich zu ihrem Untergang zusammen zog, ~~ja~~ indem alle Elemente ~~schienen~~ sich vereiniget zu haben schienen, denselben zu befördern.

Mit dem gegenwärtigen Jahrhundert entstanden noch neue Unruhen im Lande, obgleich die alten noch nicht gestillet waren. Diese bekamen von einer Zeit zur andern neue Kräfte, und gleich einem ~~Stroh~~ Strom, dessen Ufer das in ihn dringende fremde Wasser nicht fassen kan, und das daher seine Dämme zerreißt, und sich unaufhaltsam in die sichern und wehrlosen Fluren ergießt, und alles, was ihm widerstehet, mit sich fort reißt, überschwemmeten sie dieses ganze Land. Was war es nun Wunder, wenn in solcher algemeinen Zerrüttung die Durchlauchtigsten Besitzer die Sorge für Ihre Bibliothek aufgeben, und den zwar traurigen doch nötigen Entschluß fassen musten, diesen Ihren Bücherschaz von Ihrem Schloße weg, und auf die obern Zimmer der alten Justiz-Canzeley in sichere Verwarung bringen zu lassen. Nun schwiegen die Musen, die Grazien entfernten sich, denn der Tempel, auf dessen Altären man ihnen mit freygebiger Hand geopfert hatte, war verschlossen, und so näherten sich die in demselben verwahrten Schäze immer mehr und mehr ihrem Untergang, so wie sein Andenken der Vergessenheit.

Grosser Luther, wie war es dir möglich, daß du dich ein halbes Jahrhundert und drüber ruhig einkerkern ließest, da du sonst nicht einmal, auch bey dem Bewußtseyn der grösten Lebens-Gefahr 2 Jahre eingeschlossen aushalten kontest? Und ihr übrigen Verfechter und Hersteller der Religion und freyen Künste, ihr, die ihr noch die Wissenschaften in ihrem jüngern Schmuck gekannt habt, sagt mir, war das der Zweck von eurem Daseyn, euch ungebraucht der Verwesung aufzuopfern? Oder wustet ihr als ächte Astrologen, daß ein Tag kommen würde, der eure Gefangenschaft in die entzückendste und von denen die Ausbreitung der Gelersamkeit befördernden herlichsten Folgen begleitete Freyheit, durch die unnachahmliche Huld eines der besten und weisesten Regenten verwandeln würde? Ja dis müsset ihr gewust haben, und welch ein Glück für uns! Weil wenn ihr immer frey geblieben wäret, ihr wohl schwerlich diesen unsern Tempel würdet eingenommen haben.

O daß ich jezt unsern preißwürdigsten Vater des Vaterlandes, diesen Liebling Gottes und der Menschen mit ewigen Farben für die Nachwelt schildern, und Seine Gnade, die Er Seiner Universität durch Verleihung dieses seinem Untergange so nahe gewesenen Bücherschazes erwiesen hat, würdig rühmen könte!

Mein ganzes Herz wird rege, ~~so oft es Seinen Wehrt~~
und zu einer meiner Lieblings Wissenschaft so eigenen
Begeisterung vorbereitet, so oft es den Wehrt unsers
grossen Beschützers, und dieses auch für die Nachwelt
würdige Werk gedenket. Ich würde, meine Mitbürger,
ich würde die prächtigsten ~~Gegenstände~~ Bilder des Orients
samlen, und seine erhabensten Gegenstände herbey rufen;
ich würde die höchsten Cedern des Libanons ihre stolzen Gipfel
ihm zu Ehren neigen, und jeden Baum zu seinen nächsten
Bäumen Seinen Ruhm tragen lassen, ja alle übrigen Ele-
mente aufbieten, diesen grossen Gegenstand, diese ~~ihr~~
durch Seine Huld hier aufgestellete Bibliothek würdig
zu beschreiben, wenn ich nicht befürchten müste, ihr
zu sanftern Empfindungen gewöntes ~~Ohr~~ Ohr mit
fremden Tönen zu beleidigen. Doch die Wichtig-
keit der Sache bedarf keiner Schminke, da ihr eigener
Glanz von selbst in die Augen stralt, und allen
entlehnten Schimmer verdunkelt.
Folgen Sie mir also, theuresten Mitbürger, auf
einige Augenblicke in jene Einöden, wo ein Theil dieser Bücher-
schätze in eine immerwärende Nacht umhüllet, dem
Auge des Kenners nur gar zu lange entzogen stand.

Erblicken Sie nicht dort unsern grossen Regenten,
wie Er unter denen im verjährtem Staube vergra-
benen und vom Regen und Ungeziefer halb vermoder-
ten und verzehrten Bücherhaufen in tiefer Stille
mit ernsten Schritt herumgehet! Sehen Sie nicht,
wie über den Anblick einer solchen Verwüstung
eine Thräne von dem Auge des Helden fält! Er-
blicken Sie nicht in Seinen Zügen die edle Unruhe
und ein unnennbares Mitleidete, das den Beschützer
der Wissenschaften auszeichnet, und Ihn auf Mittel sin-
nen läßt, dieser verlassenen Schaar, die gleichsam von
der Erde sich zu erheben und aus ihren Fächern hervor
zu treten scheinen, Ihrem Durchlauchtigsten Besitzer um
Befreyung aus ihrer so harten Gefangenschaft an-
zuflehen, das Leben und den vorigen Glanz wieder
zu geben? Dis meine Mitbürger, dis war der
entscheidende glückliche Zeitpunkt, in welchem ich
durch einen höhern Wink geleitet, es wagte, diesen
Bücherschatz, dieses hiesiger Academie noch fehlende
Kleinod für ihr zu erflehen, weil ich leicht einsahe, daß
da unser weisser Beherscher überzeugt war, Seiner Universität
einen wahren Vorteil zu erweisen, wenn Er die wesentlichsten
Stücke, die ihre Aufnahme befördern, unter denen eine öffentliche

Bibliothek den ersten Rang behauptet, ihr verliehe, Er eine solche wichtige Bitte, auch Seinem geringsten Unterthan nicht versagen würde. Nie hat auch meine Seele reinere Freuden empfunden, als da sie diese frohe Zusage aus dem Munde eines Regenten, der zum Wolthun erschaffen, und der Seine und Seines Staats Schätze zur Versorgung der Nothleidenden, und zur Beförderung der Künste und Wissenschaften, als der wahren Quelle des Glücks seines Volks, in milden Strömen fließen läßt, begierig einsog. Alles verjüngte sich nun, die Musen naheten sich im Gefolge ihrer Lieblinge derer Durchlauchtigsten Personen und Ihres glänzenden Hofstaats, die ihren jezt schon wieder eröfneten und ausgeschmückten Tempel besuchten, und nahmen ihre so lange verlassenen Sitze wieder ein, da denn ihr erstes Geschäfte war, ihrem erhabensten Woltäter und Seinem Ihm gleichenden Durchlauchtigsten Herrnbruder und denen durchl. ~~Huldgöttinnen~~ Frauenzimmern Mecklenburgs ihren Tribut zu entrichten ~~Kränze um ihre Schläfe zu winden~~. Prächtiger und zugleich rührender Anblick die Scene so bald und so herlich zum Triumph der Wissenschaften verändert zu sehen!

Nach diesem ersten Taumel meines Vergnügens, das sich nur empfinden nicht erzälen läßt, sezte mich der Gedanke, daß hier kein Gebäude, das zur Beherbergung

einer so grossen Anzal Bücher die gehörige Grösse, Anlage und Festigkeit habe, und daß die Erbauung eines dazu bequemen Gebäudes vielen Schwürigkeiten unterworfen seyn, und unserer Academie den Genuß dieser ihr zugedachten fürstlichen Gnade entweder gar entziehen, oder doch lange aufhalten dürfte, dieser fürchterliche Gedanke, sage ich sezte mich in die äusserste Unruhe. Doch Gott zeigte dieses sonst nicht geachtete und daher fast ganz zerfallene, ~~massive~~ aber zu einer Bibliothek vortreflich gelegene ganz massives Gebäude an, dergleichen an freyer Lage, Regelmäßigkeit und Festigkeit sich wenige Büchersäle rühmen können, und so ruheten unser huldreichster Wolthäter nicht eher, als bis auch dieses zum würdigen Behältniß einer grossen Büchersamlung ausgebauet ward.

Muste aber die Göttliche Vorsicht die erste Grundlage dieser Büchersamlung, bevor sie an Ort und Stelle nach Schwerin kam, aus den Wellen des Meeres erretten; so muste sie auch dieses Gebäude, ehe es völlig ausgebauet war, von dem ihm drohenden ~~Fey~~ Feuer befreyen. Denn mitten unter diesem Bau fuhr der Bliz in einen wenige Schritte von dieser Bibliothek stehenden sehr hohen und baufälligen Thurm, zündete sogleich die Helmstange, und noch ehe Rettungs-Anstalten konten vorgekehret werden, fiel sie brennend in den an sie stossenden Garten.

Gott Du weißt es, wie empfindlich diese schwere Versuchung meiner mit der blühendsten Hofnung genährten Seele war, die nun ihr gänzlich geraubt werden solte! Doch voller Zuversicht, die auch diejenige des Alexanders, als er auf die Treue seines Arztes sich steifend, den angeblichen Giftbecher standhaft austrank, weit übertraf, daß wenn dis Werk von dir wäre, du es auch beschützen würdest, und daß wo Menschen Kunst und ~~Alt~~ Macht ihre Gränzen siehet, deine Almacht unbegränzt sey, sahe ich zwar die Flamme wüten, aber auch sogleich verlöschen, weil sie nur dismal einen Wink abgeben solte, diesen der Bibliothek und denen Aus und Eingehenden dereinst gefärlich werdenden Thurm bey Zeiten abzutragen, wie auch nachhero durch die Milde unsers Regenten ~~von geschickten Meistern~~ glücklich erfolgte.

So war also zum Empfang der uns anzuvertrauenden Bücher nunmehro alles bereit. Nicht genug aber, daß unser liebenswürdigster ~~Ihr~~ Woltäter uns die von ~~Ihren~~ Ihren glorwürdigsten Vorfahren derer beyden vergangenen Jarhunderte gesamleten Bücher übergaben, ~~nicht genug, daß Sie järliche Gelder anwiesen, sie mit brauchbaren Werken zu vermehren~~; Sie vereinigten noch dazu mit denselben den grösten Theil der von

Ihres Höchstseligen Herrn Vaters, und der gleichfalls Höchstseligen Herzogin Augusta zu Darguhn Durchlauchten nachgelassenen zalreichen und mit neuen Werken versehenen Büchersamlungen, ja selbst Höchstdero eigene kostbare privat-Bibliothek bot uns reiche Schäze dar, und entdeckt uns auch in der ~~Zukunft~~ ferne Minen, deren ergiebige Adern die reichste Ausbeute auch für künftige Jarhunderte ankündigen.

Alle diese von solchen Durchlauchtigsten Personen, deren unsterbliche Verdienste nie ohne Entzückung gedacht werden können, gesamleten und gebrauchten Schäze sehen Sie, theureste Mitbürger, hier vereinet, und zu ihrem künftigen Gebrauch bestimmet. Sie sehen, erstaunenswürdige Verwandelung! an diesem sonst wüsten Platz ein Gebäude sich erheben, zu dessen Volkommenheit Natur und Kunst sich schwesterlich verbunden haben. Sie sehen der Weisheit einen Pallast errichtet, darauf Bützow stolz seyn kan. Sie sehen diesen Saal mit gelehrten Seltenheiten mit Schäzen der Weisheit angefüllet. Sie sehen endlich die deutlichsten Zeichen und Denkmäler der besondern Huld und Gnade unsers Durchlauchtigsten Erhalters gegen diese Ihre Pflanz-Schule.

Gleichwie aber Wasser, wenn sie stille stehen, faulen, wenn sie aber frey und ungehindert laufen, eine wahre Woltat für die Menschen sind; eben so verhält es sich auch mit einer Büchersamlung, deren freyer Gebrauch in aller Absicht wichtig ist. Man hat zwar viele große sogenante öffentliche Bibliotheken, die man blos von außen ansehen, aber entweder gar nicht, oder doch nicht ohne Uebersteigung der grösten Hindernisse, die auch die kühnsten Gelehrten abzuschrecken vermögend sind, gebrauchen darf, und die viel eher öffentliche Bücher-Begräbnisse als öffentliche Büchersäle genant zu werden verdienen. Wozu aber hilft ein verborgener Schatz, der nur denen Motten und dem Ungeziefer zur Nahrung gesamlet zu seyn scheint? Zwar scheint die auf Erfarung leider gegründete Besorgung, daß diebische Gemüther durch einen freyen Gebrauch angelockt würden, ihre schändlichen Versuche anzustellen, zu solchen der Gelehrsamkeit so nachteiligen Mitteln Anlaß gegeben zu haben; allein um nicht mit dem ~~besorglichen~~ Mißbrauch auch zugleich allen rechten Gebrauch aufzuheben, hat man ~~durch dienliche Gesetze~~ bey allen wolein gerichteten öffentlichen Bibliotheken, ~~durch dienliche Gesetze~~ folgende, nach deren Beyspiel auch bey der hiesigen ~~einige~~ ~~gnädigst entworfen und die sich nach~~ ~~[illegible]~~ auf gnädigster Befehl vorzulesen ~~[illegible]~~ gnädigst bestätigt worden sind, so viel möglich, allem besorglichen Uebel vorzubeugen gesucht, welches so wenig denen Besitzern als denen Aufsehern verdacht werden kan, wenn sie über solche Gesetze scharf halten, weil sie zur Erhaltung der guten Ordnung, und untadelhaften Aufsicht unumgänglich nötig sind.

Als diese Bibliothek denen Augen der Kenner entzogen war; so war sie nicht nur ein ganz unnützer Schaz, und es war daher kein Wunder, daß auch sogar ihr Name fast verlosch. Um so mehr wird sie nunmehro unter Göttlichen Gedeyen, da sie zum öffentlichen Gebrauch aufgestellet wird, und die erste öffentl. in Mecklenburg ist glänzen. Und schon kömt sie mir wie die Sonne vor, die je höher sie in ihrem Thierkrayß steiget, desto heller und feuriger scheinet.

Verzeihen Sie mir, theureste Mitbürger, daß ich die Erfüllung Ihres sehnlichen Verlangens, die Verkündigung des künftigen freyen Gebrauchs dieser Schäze zu hören, vielleicht zu lange unbefriedigt gelassen habe. Ich kan nicht läugnen, daß ich durch das bisher vorgetragene meinem von so vielen Regungen der Freude, der Dankbarkeit, der Hofnung und andern lebhafte Empfindungen doppelt stark wallenden Herzen einige Erleichterung zu schaffen gedachte, indem ich bey dieser alle meine Erwartung weit übersteigenden wichtigen Handlung, ~~alle meine Standhaftigkeit~~ von so vielen Regungen bestürmt alle meine Standhaftigkeit aufbieten muß, Ihnen wie ich jezt thue, was niemand je gedacht, gesehen und gehöret hat, oder je sehen oder hören wird, die feyerliche Eröfnung

dieser durch die Gnade unsers unvergleichlichsten Landesvaters hier gestifteten Bibliothek zu verkündigen.

Und so eröfne ich dann hiemit diese Bibliothek im Namen und zur Ehre Gottes ~~der hochheiligen unzertrennlichen Dreyeinigkeit~~, und auf Befehl des huldreichsten Stifters derselben, des Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn, Herrn Friedrich Regierenden Herzogs zu Mecklenburg, meines gnädigsten Herzogs und Herrn, ich eröfne sie für Lehrer und Lernende dieser Friedrichs Universität, ich eröfne sie für hiesige und auswärtige Liebhaber der Künste und Wissenschaften zu einem durch die Gesetze bestimmten Gebrauch, daß von nun an ein jeder, er sey wes Standes er wolle, sie nicht nur in denen dazu festgesetzten Stunden frey besuchen darf, damit sie dem Jüngling eine Lockspeise, dem Alten ein Hülfsmittel, denen von Arbeit ermüdeten eine Erholung, denen Müßigen eine Augenweide, denen Studierenden eine angeneme Beschäftigung, und dem Durchlauchtigsten Stifter ein wahrhaftes Fürstliches Denkmal sey,

sondern daß auch ein jeder aus derselben Bücher zum Ge-
sezmäßigen Gebrauch erhalten kan. Ob nun zwar
wegen der so nötigen sorgfältigen Aufsicht und Sicherheit
mir als gnädigst verordneten Vorsteher zu dieser
nunmehrigen öffentlichen Bibliothek die Schlüssel gnädigst
anvertrauet worden sind; so sol sie doch niemand ver-
schlossen, sondern nach dem Willen meines gnädigsten
Erhalters allen ohne Unterscheid geöfnet seyn.
Und dahero lade ich alle und jede, denen daran
gelegen ist, ein, daß sie fleißig diesen ~~Tempel~~ Schazkammer der
Weisheit besuchen ~~und auf seinen Altären, dem Durchlauch-~~
~~tigsten Stifter und denen Wissenschaften den Weyrauch der~~
~~Ehrfurcht und Dankbarkeit streun~~, dabey aber von mir
sich überzeugt halten, daß so wie ich ~~mich~~ unter Göttlichen
Beystand mich bestreben werde, alle mir obliegende Pflichten
ohne Ansehen der Person auf das pünktlichste zu erfüllen,
ja wo möglich mich hierinnen selbst zu übertreffen;
ich auch dagegen in allem, was solchen nicht entgegen
ist, einem jeden den erlaubten Genuß der Belustigun-
gen des Verstandes und Witzes in diesen reizenden Gefil-
den nach Möglichkeit zu erleichtern und angenehm zu machen
mich beeifern.

Es lauten aber die von dem Durchl. Stifter gnädigst verordnete Gesetze nach der mir aus dem
Cabinet zugesandten Copey, davon das Original nächstens aus Herzogl. Hohen Regierung in forma patenti unter
dem grossen Herzoglichen Erfolgen wird, um hier zum ewigen Andenken ~~in der Bibliothek~~ aufgehang zu werden
folgender Gestalt:

~~Endlich eröffne ich auch dieses Catheder besonders zu diesem festlichen Gebrauch, daß von demselben die Verdienste solcher Personen, die sich durch Vermehrung dieser öffentlichen Bibliothek Schenkungen und Vermächtnisse um die Vermehrung dieser öffentlichen Bibliothek besonders vorzüglich hervorthun, andern zum Beyspiel öffentlich gepriesen werden.~~

So nehmen Sie denn hin würdige Väter dieser Friedrichs-Universität, geliebteste Mitgehülfen, mit dankerfüllter Seele, von der Hand des besten Landesvaters, dieses neue ~~wichtige~~ Unterpfand seiner für unsere Vorteile und Aufnahme wachenden gnädigsten Vorsorge. Ich brauche es Ihnen nicht erst zu sagen, daß eine solche Schatzkammer, in welcher die Weisheit ihre Schätze und Reichtümer niederleget, und zu welcher alle Freunde der Künste freyen Zugang haben, auf einer Academie von großer Wichtigkeit sey. Ist zwar diese unsere Bibliothek noch nicht in jeder Wissenschaft so zahlreich, als sie seyn solte; so läßt uns doch die bewährte Gnade unsers durchlauchtigsten Erhalters für die Zukunft alles erwünschte hoffen, und durch Ihre vereinte Bemühungen wird es nie fehlen können, daß nicht dieser schon so ansehnliche Bücherschatz,

dergleichen an Menge und Seltenheit nicht leicht eine Bibliothek bey ihrer ersten Gründung sich rühmen kan, von einer Zeit zur andern neuen Glanz erhalte. Unterstützen Sie mich, meine Herren, in diesem so nützlichen als nötigen und rühmlichen Geschäfte mit Ihrem guten Rath, Hülfe und Aufmunterung, ~~denn es~~ die ich gewiß zu verdienen suchen werde, denn es betrift das Wohl dieser Academie und unserer Nachkommen ~~welches~~ auch das Ihrige ist. Gottes Segen begleite alle Ihre wichtigen Verrichtungen, und unter demselben tragen Sie, wie Sie thun, Bützows Ruhm zu fernen Nationen, und zur Zierde dieser Wände Ihre Nahmen der Unsterblichkeit entgegen!

Ihnen geschätzte Mitbürger unsers Warn-Athens eröfnet sich jezt ein Lustgarten der Weisheit, welchen an der Hand ihrer gefälligen Lehrer öfter durchzuwandern Sie nie gereuen wird. Die erste Stufe zur Weisheit zu gelangen, ist die Kentniß guter und nützlicher Bücher, ohne welche ein Schüler der Weisheit sich nie über den gemeinen Haufen empor schwingen wird.

Diese Kentnisse der Bücher sind es, die gleichsam die rechten Seekarten abgeben, daß man auf dem ~~unge~~ unbegränzten Meere der Weisheit die rechte Bahn treffe. Ein Gelehrter ohne Bücher und Bücherkentniß ist einem Schlafenden gleich, der nichts hört und sieht, was in der wachenden Welt vorgehet. Die Griechen pflegten wol mit Recht zu sagen, daß ein Gelehrter ungleich schärfer sehe als ein Ungelerter, weil jener den Vorteil hat, aus denen Beyspielen aller Zeitalter die Warheiten und Irtümer abzuwägen und aus den Lehren und Erfarungen der grösten Männer das Beste zu erwälen. Versäumen Sie dahero nicht, sich in der nur gar zu schnell vorbeyrauschenden Academischen Zeit alle Vorteile, und besonders diejenigen die ihnen der Besuch einer öffentlichen Bibliothek darreichet mit der grösten Emsigkeit und Sorgfalt anzuwenden. Es fehlen hier zwar noch viele nützliche und wichtige Werke, muß aber deßwegen ein Garten unbebaut liegen bleiben, weil er nicht alle mögliche Arten von Gewächsen, Früchten und Annemlichkeiten aufweiset? Dennoch wird ein jeder in seiner Lieblings-Wissenschaft Bücher genug finden, die seiner Aufmerksamkeit würdig sind, besonders

aber werden sie in dem ihnen vor allen Dingen
zu empfehlenden Umgang mit denen Alten hier solche
große Anzal und seltene Stücke, die Handschriften
gleich zu achten sind antreffen, dadurch allein
diese ~~über 10000 Bände, darunter an die 3000 Folian-~~
~~ten allein sind, [illegible] in sich fassend~~ Samlung
keinen geringen Plaz unter andern ansehnlichen
Bibliotheken sich anzumaßen berechtiget ist.
Samlen Sie jezt fleißig, zum künftigen Gebrauch,
um wo möglich, gleich diesen hier prangenden
Gelehrten Denkmäler ihrer nüzlichen Bemühun-
gen um die Kirche, den Staat, und die Wissen-
schaften dereinst hier aufzurichten. Sie, meine
Freunde, von solchen edlen Trieben der Nachei-
ferung beseelt hier zu sehen, wird mir immer
ein ausnemendes Vergnügen seyn, weil ich alsdenn
durch ihre geschäftige Gegenwart teils
Aufmunterung, teils Erleichterung einer
solchen Bürde, als die gewissenhafte
Aufsicht über eine solche große Bibliothek ist,
haben werde.

Und was sol ich Ihnen, wehrtgeschäzte Einwoner
Bützows von dem Glück und Vorteil, den Ihre
Stadt von dieser öffentlichen Bibliothek erlanget,
viel sagen? Sie sind zu bekant, als daß ich sie
hier anfüren solte. Sehen Sie diesen öffentlichen
Büchersaal an als ein Kleinod und ein Zierde Ihrer Stadt
und als ein Unterpfand der fortdaurenden herzoglichen
Gnade gegen Bützow, in welchem sich die Weisheit
ihren ruhigen Sitz erkohren hat. Bemühen Sie sich wettei-
fernd ihren Vorteil zu befördern, und ihren Schaden
zu verhüten. Und wie wil ich mich freuen, wenn
ich einst von Bützows Söhnen reife Früchte des Geistes
in diese algemeine Schazkammer der Wissenschaften
zum ewigen Andenken aufbewaren kan.

Ich habe also, theureste Mitbürger, den durch
diese hier aufgestellete öffentliche Bibliothek
unserer Universität wiederfahrenen neuen Glanz
einigermaßen zu zeigen mich bemühet. Zwar
füle ich selbst nur gar zu wohl, daß der Würde
solcher großen Vorteile gemäß alles viel schöner
und bündiger hätte gesagt werden können und müssen;

doch komt dabey der Gedanke meinem Unvermögen
sehr zu statten, daß sowol ihr eigenes Gefühl über
die Erlangung eines so großen uns bisher noch fehlenden
Guten, und daß selbst diese Wände ja der bloße Ausdruck [illegible] für mich die
größte Lobrede sind.

Durch dieses redende Zeichen Deiner großen
Gnade gegen diesen Deinen hier aufgerichteten
Weisheits Tempel angefeuret, nahen wir uns
mit dankerfülten Herzen Deinem Purper, o unser
Erhalter, Wohltäter und unsere Lust! Von
Deiner Huld und Wachsamkeit auf das Wohl
Deiner Friedericiane überzeugt, eröfnen sich
für uns die reizendsten Aussichten, die wenn
wir aus unserm gegenwärtigen Glück, auf
das uns von Deiner Gnade noch bevorstehende
einen Schluß machen ~~können~~ dürfen, und das
können wir mit Recht; so versprechen wir uns
von Deiner Meisterhand unter dem Göttlichen
Gedeyen die größte Vollkommenheit dieses Deines
Händewerks. Flehend, o Herr, strecket diese
Deine Bibliothek ihre noch schwachen Hände zu dir aus

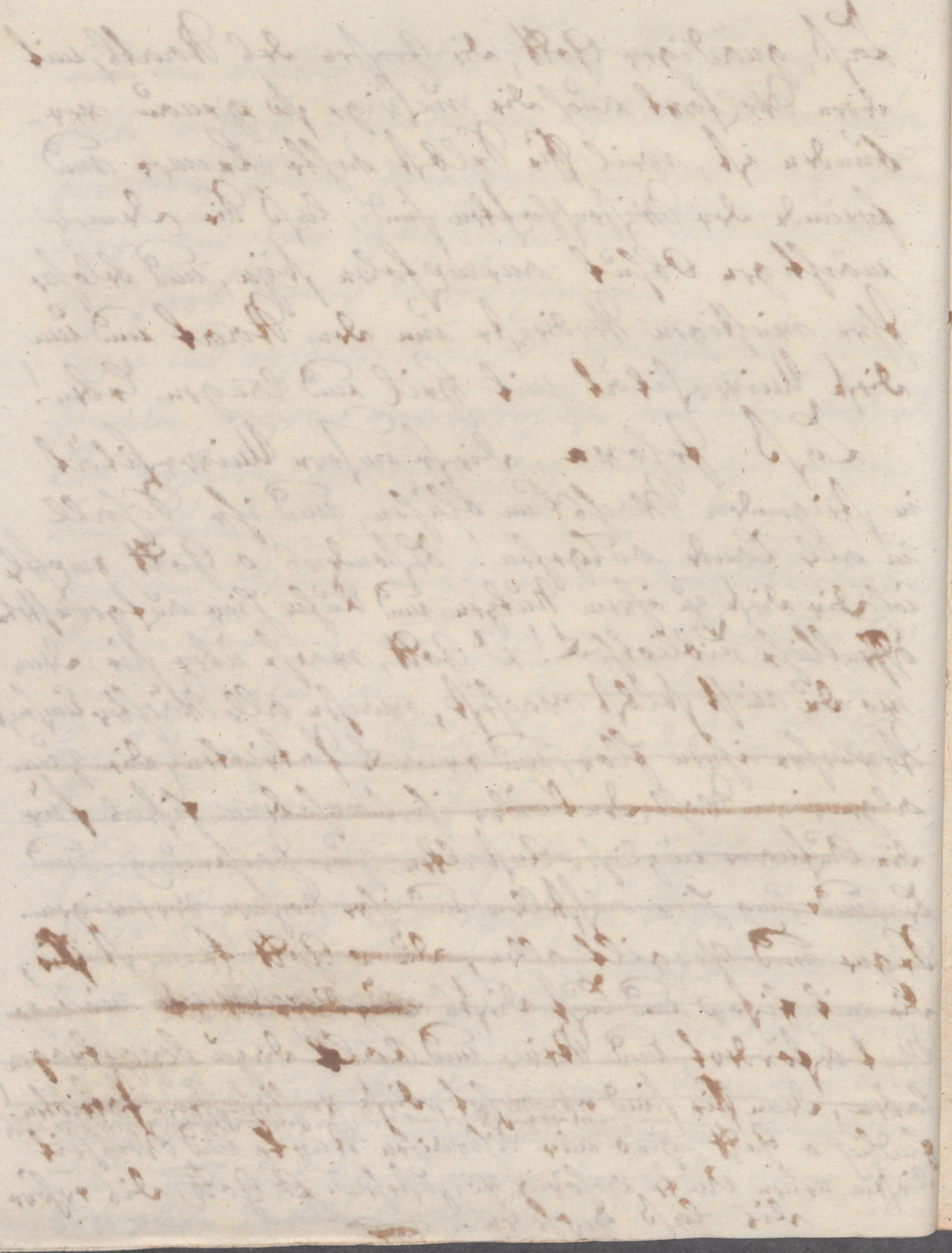
Unterstüze sie, beschütze und vermehre
ihren Wachstum, wie der Glanz Deiner Ahnen
Deine eigene Grosse, unsere Dürftigkeit, und
der Gipfel, den die Wissenschaften in diesem
Jahrhundert auch in Deinem Lande, und auf
dieser Deiner Universität schon erreicht haben,
ihn fordern und verlangen. Dann wird
unser Dank unendlich seyn, dann werden
Dir noch späte Enkel danken, und Dir
Tite Live und Virgile erziehn, dann wer-
den Deine Nachkommen an der Regierung
an Deinem lehrreichen Beyspiel, und an diesen
Deinen der Weisheit errichteten Denkmälern
ihre Augen weiden, Dir nachahmen, und
Dir gleich Ihr Land weise und glücklich machen.

Dir aber, unaussprechlich grosser und gnädiger
Gott, danken wir demütigst, daß du dem
Lande Mecklenburg einen solchen Regenten, und
unserer Universität einen solchen Stifter und Erhalter
geschenket hast, ~~der in unserm Wohl Sein eigenes suchet,~~

~~und~~ ein rechter Vater Seines Volkes ist. Er-
halte, o Gott, diesen Deinen Liebling, unsern grossen
Friederich Seiner Friedericiane noch lange zum
Flor, und zur geistlichen und leiblichen
Wolfart Seiner Unterthanen!
Segne und erhalte Seine Durchlauchtigste Frau
Gemalin, unsere unvergleichliche und über unser
Lob erhabene gnädigst regierende Herzogin
und Frau!
Heil und Gedeyen begleite den Durchlauchtigsten
Prinzen Ludewig, und Seine Durchlauchtigste
Frau Gemalin, und Ihre ~~Helden Saame~~ durchl. ~~Erben~~ Kinder seyn
uns dereinst die Stütze des Landes, und die
Bewunderung der Zeiten!
Erhalte o gnädiger Gott, erhalte und lass
unter Aufsicht des weisesten Regenten, ~~unsern~~
den Durchlauchtigsten ~~theuresten~~ Prinzen Friedrich Franz zum vollkommensten
Muster künftiger Beherscher ausgebildet werden.
Die Durchlauchtigsten Prinzessinnen kröne mit einer
langen Reihe von an einander hangenden Glückseligkeiten.
Beschüze und befestige zu ewigen Zeiten das ganze Hoch-
Herzogliche Mecklenburgische Hauß!

Laß, gnädiger Gott, die Großen des Staats, mit deren Wolfart auch die unsrige so genau verbunden ist, weil Sie selbst ächte Kenner und Freunde der Wissenschaften sind, laß Sie Deiner mächtigen Obhut anempfolen seyn, und belohne Ihre wichtigen Verdienste um den Staat und um diese Universität mit Heil und langen Leben!

Laß Jehova, diese unsere Universität in steigendem Wachstum blühen, und ihr Schall in alle Lande ausgehen! Besonders, o Gott, empfele ich Dir diese zu ihrem Nutzen und Ruhm hier aufgerichtete öffentliche Bibliothek! O Gott, wache über sie, denn wo du nicht selbst wachest, wachen alle Wächter umsonst. ~~Vermehre ihren Flor, und erwecke Patrioten, die zum allgemeinen Wohl Denkmäler ihres erhabenen Eifers für die Aufnahme nützlicher Anstalten zur Nachahmung und Bewunderung hier aufstellen und ihre Nahmen verewigen Segne und vergilt allen, du o Gott kennest Sie, die mit Eifer und Lust dieses [illegible] wichtige Werk befördert, und Steine und Kalk dazu beygetragen haben, denn Sie sind es wehrt, diese rechtschaffenen Patrioten!~~ Endlich o Gott, [illegible] gieb mir schwachen Stärke und Weisheit diesem neuen Amte gehörig vorzustehen. O Gott, dis erhöre dis laß geschehen.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn842385770/phys_0044
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn842385770/phys_0046
DFG